

I r i s.

Zeitschrift für Wissen, Kunst und Leben.

Vierter Jahrgang.



Donnerstag

(1828, N^o 64.)

29. Mai.

Abendphantasie eines Unglücklichen.

Dort über gold'nen Sternen
In ungemessnen Fernen
Blüht dort ein dauernd Glück?
So fragt des Dulbers banges Herz
Verarmt und wund von tiefem Schmerz.

Darf seine Seele träumen
Daß dort in lichtern Räumen
Des Busens Sehnen schweigt?
Weht Kühlung dort der heißen Brust
Getaucht in süßer Liebe Luft?

Empfindung! darfst du hoffen
Daß dort ein Herz dir offen
Und frei vom Spotte ist?
Aus blauer Fern', es ist kein Wahn!
Spricht mich ein süßes Hoffen an.

Woll sel'ger Ahnung hebet
Sich frei mein Geist, und strebet
Nach jenem Sterne hin.
Es ist kein Traum. Dort Harmonie!
Dort Ruh! und Seelensympathie!

Ferd. Freiherr v. Lütgendorf.

Der Hegenwald.

Märchen aus der Zeit Karl des Großen.

(Von Eduard Silesius.)

(Beschluß von No. 63.)

„Mein Bräutigam!“ senfte die wieder Besänftigte, sich auf's innigste um den Halbbesiegten kettend: — Da tönte Benno's Hilferuf aus der dunkeln Ferne. — „Verlorner, rette dich!“ scholl's, wie aus einer andern Welt, zu ihm hinüber. Da ermannte er sich, riß in heiliger Begeisterung das funkelnde Silberschwert aus der Scheide, und, es mit der Spitze in den Grund stampfend, rief er mit

schmetternder Stimme: „Bei dem Zeichen des heiligen Kreuzes, das ich vor dir aufgepflanzt, verlaß meine Seele, Unholdin! — und vom tödtenden Zauberfischwindel ergriffen, stürzte die Versucherin in die grauenvolle Tiefe hinab, und die Geister flohen mit Wehgeheule von dannen, wie eine Herde Leuchtkäfer hinter dunklem Gestrippe verschwindet. Der Basilisk spie Flammen — schaute im Spiegel sein Bild, und erstarb im Augenblicke. — Der Talisman zerfiel zu Staub — und das ganze Zaubergebäude stürzte mit schauerlichem Krachen zusammen. Norbert sank mit dem Dache ohnmächtig in die Tiefe hinab. Das eingerammelte Schwert hielt die Trümmer, die ihn zerschmetterten hätten, von seinem Körper ab. — Beim anbrechenden Morgen erwachte er auf einer einsamen Wiese mitten im Walde — jede Spur des zauberischen Wohnsitzes war verschwunden. — Auf einem nahen wüsten Hügel stand sein Schwert als Kreuzeszeichen eingerammelt, und bezeichnete den Ort des verschwundenen Zauber Schlosses.

6.

In dem bald nachher ausbrechenden Sachsenkriege suchte Norbert, an des Königs Seite kämpfend, durch ritterlichen Eifer für die gute Sache des Christenthums jeden Mackel, der seit dem furchtbarsten Kampfe seines Lebens an ihm haftete, zu vertilgen. — Die Sachsen wurden aller Orten geschlagen, und ihr Heerführer Wittelind mußte sich mit dem Sieger versöhnen, und in der Taufe sein Heil suchen. — Karl, von des Ritters seltsamlichen Ereignissen durch den alten Grafen unterrichtet, schenkte seinem Lieblinge zu ewigem Eigenthume die ganze ungeheure Waldung, worin Norbert auf dem ihm unvergeßlichen Hügel eine stattliche Weste erbaute.

64

die Gegend ringsumher lichtete, durch fleißige Bewohner, die er heranzog, die Einöde bald in eine fruchtbare Landschaft umstaltete, und mit seiner schönen tugendreichen Gemahlin Adalgunde, die ihn nach und nach mit einer Schaar blühender Kinder erfreute, viele glückliche ruhige Jahre verlebte. — Der fromme Benno, der bescheidenlich versicherte, der Himmel habe sich ohne sein Wissen als Werkzeug der Rettung sein bedient, indem er in jenen beiden Nächten nur brünstig in seiner Zelle für des Ritters Seelenheil gebetet, mußte, um seinen treuen jungen Freund nicht zu betrüben, als Burgkaplan zu ihm ziehen. — Von einem Zauberspuke ließ sich seit dieser Zeit nichts mehr hören. —

Eine Sage unter den Bewohnern dieser Landschaft vom Munde zu Munde vererbt, meldet, daß das Geschlecht der Ritter von Tannenhorst, nachdem es Jahrhunderte hindurch geblüht, als durch einen unglücklichen Zufall das bedeutungsvolle Zauberschwert aus den Händen der Familie gerathen, und über zehn Jahre derselben entfremdet gewesen, — plötzlich, wie durch einen Würgengel aus dem Reiche der Lebendigen vertilgt — ausgestorben sey.

Eduard Sillesius.

Gratulations Schreiben des Musikdirektors K. an den Kapellmeister D. seinen Vetter, zur Geburt seines zweiten Töchterchens.

(Ein Schwank von Georg Harrys.)

Gratulator, mein werthester Herr Confrater! zu der Propagation des edeln D...schen Geschlechts! So wird denn, wie es den Anschein gewant, im ersten Decennio der verdienstliche Kapellmeister an der Spitze der trefflichsten musikalischen Akademie eigener Schöpfung da stehen. — Es ist meines Erachtens ganz in der Ordnung, daß die Prima-Voce's, als: Sopranisten, Diskantisten, Altisten u. d. d. sie begleitenden Stimmen der Tenoristen und Bassisten vorangehen. In der gerechten Anerkennung deiner unermüdeten Kunstbestissenheit darf ich nicht befürchten, daß du bei Organisation der Kapelle aus dem Takte kommen möchtest und dein gekröntes Haupt eher auf den Lorber ruhen lassen wirst, als bis du das begonnene verdienstliche Werk, des Meisters würdig, vollendet haben werdest. — Zu der demnächstigen Ausbildung eines Tenoristen darf ich wohl unmaßgeblich anheim geben, für eine Roffinische Kehlenfertigkeit Sorge zu tragen, und

bei dem Bassisten das Kraftvolle mit dem Metallreichen zu verbinden, damit er sich nicht mit der Mezza voce da begnügen müsse, wo wir ein Kreuzdonnerwetter nach heutiger Manier verlangen können. — Du verstehst mich, Herr Confrater, und das ist mir genug. — Nimm mir diesen freundlichen Wink nicht übel; ich kenne das Handwerk, hab' auch so eine kleine Hauskapelle, und, ist sie auch nicht von der höchsten Virtuosität, so kann sie doch als eine Privatkapelle sich allenthalben hören und sehen lassen. Daß die Frau Kapellmeisterin wohl auf ist, macht mir große Freude. Möge diese brave Pianistin mit dem gediegenen General-Bassisten noch lange in harmonischem Vereine fortwirken, damit Euren melodischen Einklangen ein Orchesterpersonal entspringe, das durch die schönsten Ensamblestücke auch die reinen Accorde ehelicher Glückseligkeit verherrliche. Möge das Glück crescendo durch alle Lebensaccorde ertönen, damit Eure spätern Tage in das weichste Dolce übergehen, und cantabile in allen Zugen eingreifen. — Ein kleines Lamentoso darf Euch nicht abschrecken; die schönsten Melodien verfallen in Monotonie, wenn nicht sie und da die Tonart darin wechselt. Nur müssen es verwandte Tonarten seyn, keine falsche Quinten, keine Dissonanzen, und davor wird Euch pro primo der Himmel beschützen, und pro secundo des Herrn Kapellmeisters geübter Taktprügel, womit er das gesammte Personal in Respekt halten wird, sicher stellen. Jedoch darf auch dies nicht ohne Umsicht geschehen. Ein leiser Wink mit dem magischen Stäbchen führt oft mit besserem Erfolge die Schwanken den zu ihrer Pflicht zurück als das Furioso mit dem Blaufärber auf dem Buckel der taktlosen Jugend. — Meine getreue Haushehe, die, wie die Frau Kapellmeisterin wissen wird, einst auch des Orpheus angehende Schülerin auf König Davids Leib-Instrumente war, nickt im 618 Takte Euch freundlich zu. Sie war übergücklich, als ihr die frohe Kunde des glücklichen Ereignisses ward, und würde schier in demselben Tempo vor Freuden in der Stube herumgehüpft haben, wenn ihre Contrebassartige Figur sie nicht pro tempore in den schwerfälligen 44 Takte zurückhielte. Indes hat sie sich einige Paß aus der Menuet à la Reine nicht nehmen lassen, und unsern Piccolo's und Orgelpfeifen die Hopß-Pas abgetreten, damit auch die kleinern Instrumente ihre Freude laut werden lassen. — Da ich bei dem Kindtaufschmause leider! nicht zugegen seyn kann, schicke ich dir hierbei, mein lieber Vetter! einen Tschgesang, den ich, so gut als es mir gelingen wollte,

dem Ehrentage deines Wamsellchens widme. — Wenn ihr den alten Hochheimer auspumpt, gebenedet dabei

Eures getreuen

F.

M o s a i k.

(Zusammengetragen von J. N. Preyer.)

Wie groß bei den Römern die Schwelgereien waren (ungeachtet oft die strengsten Gesetze dagegen gebracht wurden) kann man aus folgenden Beispielen ersehen. Apicius bewirthete einst seinen Bruder, den Kaiser Vitellius mit 2000 (sage zweitausend) außerlesenen Fischen, und 7000 (sage siebentausend) Vögeln. Asinius Celer verthut in Fischen sehr viel, und kaufte einst einen Fisch um 8000 Nummen. Der tragische Schauspieler Cl. Aesopus ließ bei einem Gastmahle eine Schüssel aufstischen, die allein 600 Pfund Sestertien kostete. Sein würdiger Sohn übertraf den Vater, als er seine Gäste mit Perlen, die er in Essig auflösete, bewirthete. Unter Tiberius — 42 Jahr. v. Chr. Geb. — gab es in Rom bereits ordentliche Schulen und Lehrer der Kochkunst. Einer der Apicier schrieb sogar ein Kochbuch, welches das älteste uns bekannte ist.

Die Benennung des Buches wird daher geleitet, weil man ehemals auf den Blättern, der Rinde, oder dem zugerichteten Holze der Buche schrieb. Das Lateinische liber (welches Bast bedeutet) kommt daher, weil man auch auf das Bast schrieb.

Die Bereitung des Biers ist schon sehr alt. Den Gebrauch desselben kannte man schon vor 2000 Jahren. Der griechische Dichter und Satiriker Ar-

chilochus, der ungefähr 700 Jahre vor Chr. Geb. lebte, macht nebst mehreren andern Schriftstellern Erwähnung davon. Der Name Cerevisia leitet sich von Ceres (die Göttin des Getreides) und von Vis, die Macht, her. Uebrigens sollen die Aegyptier, als die ersten Beförderer des Ackerbaues, auch die ursprünglichen Erfinder des Biers seyn.

Die Gewohnheit, Jemanden bei dem Niesen Gesundheit zu wünschen, ist schon so alt, daß selbst der große Forscher Aristoteles ihren Ursprung nicht entdecken konnte. Es mag daher seyn, daß diese Sitte bei einer Krankheit entstanden ist, in welcher das Niesen das Aufhören einer gefährlichen Krise bedeutete, nur beweisen läßt es sich nicht.

Um alle Schönen mir in Etwas verbindlich zu machen, will ich Ihnen den Grund mittheilen, warum man ein Tanzfest Ball nennt. Nachtigall findet denselben in einer alten niederdeutschen Sitte, die er folgendermaßen erzählt: Die erwachsenen Mädchen in den Dörfern versammelten sich am zweiten oder dritten Osterfeiertage, um den jungen Frauen, auf deren Hochzeit sie tanzten, einen mit Wolle oder Federn angefüllten Ball zu überreichen. Diesen Ball trugen sie zuerst auf einer geschmückten Stange durch das ganze Dorf, pflanzten ihn sodann vor dem Hause der Neuvermählten auf, und übergaben endlich denselben der jungen Frau, die dagegen verpflichtet war, den auf eigne Kosten schmausenden Mädchen und deren Liebhabern freie Musik zum Tanze zu geben. So viele junge Eheleute im Dorfe waren, so vielen wurde ein Ball gegeben und auf jedes Ballgeben getanzt.

Korrespondenz- und vermischte Nachrichten.

Der Medardi-Markt zu Pesh.

Der nächste Markt zu Pesh wird unter die merkwürdigsten gehören: wir haben aus sicherer Quelle erfahren, daß der Sohn des berühmten Cagliostro hier ankommen werde; welche Kunststücke er uns hier zeigen wird, ist freilich noch ein Geheimniß, aber dem Rufe nach leistet er mehr, als sich selbst die Einbildungskraft eines modernen Theaterdichters träumen lassen kann; dagegen ist es uns gelungen eine Abschrift der von ihm mitgebrachten Schausstücke und Karikaturen zu erhalten, und wir beeilen uns solche den Lesern mit den Bemerkungen des Mittheilenden bekannt zu machen. In seinem Kabinete befindet sich nemlich: Eine Taschenencyclopädie in Duodezformat und in einem Bande alle für einen Mann von Weltton nöthigen Kennt-

nisse enthaltend. Moral und Philosophie ist zwar in diesem Werke kurz abgehandelt, die Weltgeschichte nur oberflächlich berührt, dagegen sind der Chronik skandalöse unfruchtliche 2 Kapiteln gewidmet. Die Geographie, als eine der langweiligsten Wissenschaften, ist nur skizziert, die vaterländische ganz ausgelassen. In der Naturgeschichte wird der Umgang mit Jagdhunden mit besonderer Sorgfalt abgehandelt; in der Botanik lernt man eigentlich nur so viel, daß man das Gras wachsen höre. Die Kunst sich zu kleiden, und den Hairstücktopf zu binden wird in 2, transpiren und eine Tafel rangiren in 1, mediviren in 3 Kapiteln gelehrt. Zum Schlusse sind als Vorstufe der Aesthetik 24 schlüpfrige Anekdoten, 8 neue Cotillons-Figuren, 12 absprechende Urtheile über alle lebende Dichter und eine Vorreife für Theaterrecensionen beigelegt. Dieses Werk hat bereits die 17te Auflage erlebt.

2tenß. Ein Werk betitelt: Die Kunst binnen 6 Monaten seine Mutterprache aus dem Grunde zu vergessen, und dafür keine andere gut zu wissen. Dieses Buch hat noch in jeder Hauptstadt reisenden Absatz gefunden.

3tenß. Sennefelders (des Erfinders der Lithographie) Steinlack für Herzen. Man reibt sich mit diesem Lack die Stelle des Herzens ein, und das weichste wird steinhart. Korn- und Geldspekulanten, welche sich nicht gern von der klagenden Armuth erweichen lassen, kann dieser Lack nicht genug empfohlen werden. Auch Ehemännern, deren Frauen nach einer 25jährigen Ehe noch immer ein weiches Herz haben, wird solcher sehr willkommen seyn. Empfindsame Fräulein, die zwar ihren Stubenmädchen handgreifliche Beweise ihrer Stärke geben, beim Anblicke des Mondes aber weinen, und bei der Ermordung einer Taube von Krämpfen befallen werden, wird eine leichte Einreibung von diesem Lack gänzlich heilen.

4tenß. Ist ein Mann vom Amazonen-Strom zu sehen, der keine Ehre und keine Gejege kennt, nichts als sich selbst liebt, sich vom fremden Schweiß nährt, seine Frau und Kinder ihrem Schicksale überläßt u. s. w. Würde Herr Cagliostro nicht versuchen, daß er ihn wirklich vom Amazonen-Strome mitgebracht habe, man könnte schwören ihn irgendwo auch schon in Europa gesehen zu haben.

5tenß. Perspektive, erfunden von Herrn Draß, um die Menschen zu übersehen. Von diesen hat er bei allen jungen Leuten einen außerordentlichen Absatz gefunden; dann Perspektive um die Menschen durch und durch zu sehen. Bei solchen ist zu bemerken, daß er strenges Verboth habe, sie jungen Mädchen, oder Eheleuten zu verabsolgen, da sonst die meisten Ehen vereitelt, und die bestehenden zerstört würden. Sie können daher in der Regel nur überreifen Jungfrauen und Hagestolzen angeboten werden, deren süßestes Vergnügen, wie bekannt, darin besteht, die Leute durch und durchzusehen.

6tenß. Glanzschminke in Felteln. Man reibt sich, bevor man in eine Gesellschaft geht, mit dieser Schminke gut ein, und glänzt dann so, daß man im Stande ist, jeden Mann von Verdienst zu verdunkeln. Der Abgang hievon war überall reisend. Nur eine Bemerkung des Gebrauchzettels muß man sich gut einprägen, daß man nemlich Leute, welche so langweilig waren, sich über Alles gründliche Kenntnisse zu erwerben, nicht gar zu nahe kommen lasse, weil sonst durch ihre Ausdünstung die Schminke abfällt, und man in seiner Nacktheit dasteht.

7tenß. Außerordentliches Perlenwasser. Hievon sind nur 12 kleine Fläschchen in der Größe eines Fingerhuts vorräthig. Sie sind die gesammelten aufrichtigen Thränen von 2000 Wittwen. Wenn diese Fläschchen vergossen werden, kann er vor 7 Jahren keine neue Bestellung annehmen, indem er sich wegen Mangel der Ausbeute in Europa in die andern Welttheile begeben muß. Die Erfahrung hat bewiesen, daß diese Tropfen für eifersüchtige Frauen, dann für Mädchen, die Herzklopfen haben, ein sicheres Mittel waren.

8tenß Ein männliches Automat, welches geht, steht, liegt, auf alles ja sagt, Tabak schnupft und Whisk spielt. Der Verfertiger dieses Automats ein reicher Mechaniker hat demselben in seinem Testamente 50,000 Gulden vermacht. Es hat hierauf gleich Partien mit den schönsten Fräulein, die den Werth eines solchen Mannes zu schätzen wußten, machen können; aber hier hat das Automat zum ersten Mal Nein gesagt. Man sieht daraus, daß es mit mehr Verstand, als mancher unserer lebenden Bräutigame begabt sey.

9tenß Lethes-Tropfen aus dem Strome gleichen Namens geschöpft. Man füllt ein Trinkglas mit diesen Tropfen, murmelt hierüber den Spruch des zu Vergessenden, leert das Glas aus, und hat nun Alles rein vergessen. Die Vortheile dieses Wassers sind unermesslich. Was gäbe man oft, könnte man das Gehörte wieder vergessen, und was gäben Andere, könnten sie uns das, was wir von ihnen wissen, vergessen machen? Wenn z. B. eine Frau, die so vernünftig wie Sappho ist, doch einen Phaon zum Manne hat, und sie ihn einst bei dem Rosenprozesse mit ihrem Stubenmädchen Melitta überrascht und sich hierüber zu Tode grämt, so gibt ihr der Herr Gemahl einige Tropfen dieses Wassers und sie hat die ganze fatale Geschichte rein vergessen. — Für das Theaterpublikum aber sind diese Tropfen von unbeschreiblichem Vortheile. Wenn man z. B. seit 3 Jahren immer dieselben Parodien hörte, und jeder Zuschauer schon ohne Buch souffliren könnte, so läßt der Direktor am 1ten des Monats von diesem Wasser serviren, das Publikum hat alle Stücke rein vergessen, und glaubt sogar den Diamant des Geisterkönigs zum ersten Mal zu hören!!!

10tenß Ein Ehepaar von den Quellen des Mississippi. Dieses Paar ist bereits seit 7 Jahren verheirathet, und liebt sich noch wie am Tage der Trauung. Die Mutter hat all' ihre 4 Kinder selbst gefüllt, dagegen hat der Mann der Frau zu Liebe sich das Tabakrauchen abgewöhnt, er war noch nie ohne seiner Gattin spazieren, und sie haben noch nie bei Tische gezantet. Er fühlet sie stets an seinem Arm, und ist nicht froh, wenn er ihrer los wird; er hilft ihr über jedes Gräbchen, und unterstützt sie, so oft sie eine Stiege auf oder abwärts schreitet. Auf den Redouten denen sie zu Berakur bewohnten, führte er sie sogar umher. droffen die ganze Nacht am Arm. Die Frau pußt sich nur für ihren Mann, und ihr Morgeneglasee ist so rein, wie es in den Fliederwochen war. Die Akademie zu Paris hat dem Eigenthümer für dieses Ehepaar 40,000 Franks angeboten, um ihre Leiber für die Ewigkeit aufzubewahren. Sie sind stets unter Glas, da der Künstler befürchtet, daß sie durch die europäische Luft könnten angegriffen und gänzlich in ihrer Organisation verändert werden.

Nachschrift. Hier können wie unseren verehrten Lesern, welche über diese lächerliche Seltenheit nicht wenig erstaunt seyn werden, eine interessante Aufklärung geben. Der dem Eigenthümer entwichene Gehilfe, von dem wir diese Ankündigung erhalten haben, hat uns verrathen, daß dieses Ehepaar nie an den Quellen des Mississippi gewesen, sondern von — Wachs sey.
K. R o s e.